



MAUER

Produktion: Ciné-Sud Promotion, Paris, Arna Productions, Jerusalem; Frankreich, Israel 2004; *Buch und Regie:* Simone Bitton; *Kamera und Musik:* Jacques Bouquin; *Schnitt:* Catherine Poitevin, Jean-Michel Perez; *Format:* 96 Min., 35mm, Original (hebräisch/arabisch) mit deutschen Untertiteln, Farbe; *Verleih:* Ventura Film GmbH, Boxhagener Str. 18, 10245 Berlin, Tel: 030 / 283 65 30, Fax: 030/ 283 65 33, E-Mail: ventura.film@snaflu.de, www.ventura-film.de; *Preise:* Spirit of Freedom Award (Best Documentary), Jerusalem Film Festival 2004; Grand Prix, Marseilles International Documentary Film Festival 2004, Grand Prix, Pesaro Film Festival 2004

Kinostart: 12.5.2005

Minutenlang fährt die Kamera an der Mauer entlang, die die israelische Regierung aus Sicherheitsgründen gegenüber palästinensischen Selbstmordattentätern errichtet. Wie ein Vorwurf windet sich die Mauer durch die Landschaft: sie nimmt den Blick auf den Nachbarn und zerschneidet geschichtlich gewachsene Beziehungen. Auf beiden Seiten erzeugt sie das Gefühl, entweder ausgegrenzt oder eingesperrt zu sein.

Auf die Frage an israelische Kinder, was ihnen zur Mauer einfallt, antwortet eine helle, nachdenkliche Mädchenstimme: „Dies ist ein Ort, von dem aus wir auf die Araber schießen. Und sie auf uns.“ Das Echo zu dieser Sicht kommt von dem in Gaza tätigen arabischen Psychologen Eyad. Nach offiziellen Erhebungen, die durch die individuellen Erfahrungen in seinem Beruf bestätigt werden, möchten heute 24% der palästinensischen Kinder als Märtyrer sterben; fast ein Viertel aller 12jährigen ist fest davon überzeugt, in sechs Jahren nicht mehr am Leben zu sein. Viele Israelis sind zwar mit dem Verlauf der Mauer nicht

einverstanden, aber sie akzeptieren, dass sie gebaut wird. Auch wenn sie ihnen längerfristig keine Sicherheit garantiert, verschafft sie ihnen eine Atempause in der andauernden Bedrohung durch Terroranschläge.

Der Dokumentarfilm konzentriert sich ganz auf die politischen, sozialen und psychischen Folgen des Mauerbaus. Inmitten des ohrenbetäubenden Lärms der Bulldozer kommen die leisen Stimmen derer zu Wort, deren wirtschaftliche Existenz zerstört oder denen die politische Hoffnung genommen wird. Dass Mauern auch eine Form der Selbsteinschließung bedeuten, wird nicht nur durch das Bauwerk selbst sinnfällig, sondern auch in den mentalen Haltungen spürbar: Es verfestigen sich die Gefühle der Bedrohung, der Angst und der Feindschaft. Schließlich zeigt der Film am Ende, wie durchlässig die Mauer an vielen Stellen ist. Damit wird deutlich: solche Sicherheitsmaßnahmen können nicht leisten, was sie versprechen. Sie erhöhen nur Unsicherheit und Verzweiflung.





Bio-Filmographie:

Simone Bitton wurde 1955 in Marokko geboren, übersiedelte mit ihrer Familie 1966 nach Jerusalem und lebt seit langem in Paris: eine Israeli, arabische Jüdin und Französin zugleich. 1981 war sie Absolventin des IDHEC (Institut des Hautes Études Cinématographique) und führte bei über 15 Dokumentarfilmen Regie. Ihre Arbeiten umfassen historische Untersuchungen, Reportagen und Einzelporträts: GROSSE STIMMEN DES ARABISCHEN LIEDES (1990), PALÄSTINA – GESCHICHTE EINES LANDES (1992/93), MAHMOUD DARWICH, WIE DAS LAND SO DIE SPRACHE (1997), ein Porträt des palästinensischen Dichters, DAS ATTENTAT (1998) über einen Selbstmordanschlag in Jerusalem und die Trauer sowohl der Hinterbliebenen der Opfer wie der Familie des Attentäters, und BEN BARKA: DIE MAROKKANISCHE GLEICHUNG über den 1965 in Paris ermordeten marokkanischen Oppositionsführer. MAUER ist ihr erster fürs Kino produzierter Langfilm. „Die Mauer, die ich filmte, ist genauso ein Teil der geistigen und psychischen Horizonte meiner Protagonisten, wie sie ein Teil von mir ist. Die Mauer ist in diesem Sinne ein Zeugnis unseres Versagens.“ (Simone Bitton)

Die *Jury der Evangelischen Filmarbeit* ist ein unabhängiges Gremium. Evangelische Werke, Verbände und Einrichtungen benennen in zweijährigem Turnus die acht Mitglieder der Jury. Sie erfüllt ihren Auftrag im Rahmen des Gemeinschaftswerks der Evangelischen Publizistik gGmbH. Sie hat bis heute 600 Spiel- und lange Dokumentarfilme als *Filme des Monats* ausgezeichnet, die sich durch ihre herausragende Qualität zur Diskussion anbieten. Sie macht damit Programmgestalter, Kinobesitzer und Medienverantwortliche auf diese Filme aufmerksam. Gleichzeitig weist sie das Publikum auf den Besuch dieser Filme hin und regt zur Beschäftigung mit der Thematik der *Filme des Monats* an, um den Zuschauer zur eigenständigen Beurteilung zu ermutigen.

Die Jury zeichnet Filme aus, die dem Zusammenleben der Menschen dienen, zur Überprüfung eigener Positionen, zur Wahrnehmung mitmenschlicher Verantwortung und zur Orientierung an der biblischen Botschaft beitragen. Sie berücksichtigt dabei die filmästhetische Gestaltung, den ethischen Gehalt und die thematische Bedeutsamkeit des Films. Keiner dieser Aspekte darf allein Ausschlag gebend sein; sie sollen vielmehr in ihrer wechselseitigen Beziehung bewertet werden. Bei der Auswahl der Filme bemüht sich die Jury um Aktualität.

Filme des Monats

informieren, machen Zeitprobleme sichtbar und erfahrbar und geben Impulse zu verantwortlichem Handeln.

Filme des Monats

bieten filminteressierten Gruppen, Kinoprogrammgestaltern, Kirchengemeinden und Einzelpersonen die Möglichkeit, sich mit aktuellen Entwicklungen der Filmkultur auseinander zu setzen.

Filme des Monats

sollen deshalb in kulturell engagierten Publikationen, kirchlichen Veröffentlichungen und Schaukästen bekannt gemacht werden.

Filme des Monats

sollen öffentlich diskutiert werden. Voraussetzung dafür ist die Zusammenarbeit zwischen Kino und Kirche.

Zur Nominierung eines jeden Films veröffentlicht die Jury eine Begründung, die auch im Internet abgerufen werden kann.

Januar 2005

Verantwortlich:
Werner Schneider-Quindeau
Vorsitzender der Jury